

Untersuchungen über die Lebenskosten in der Schweiz

Von
Stephan Bauer



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften
des
Vereins für Sozialpolitik.

Untersuchungen über Preisbildung.
Abteilung C: Kosten der Lebenshaltung.

Herausgegeben von Franz Eulenburg.

146. Band.

Erster Teil.

Untersuchungen über die Lebenskosten in der Schweiz



Verlag von Dunder & Humblot.
München und Leipzig 1917.

By

Untersuchungen über die Lebenskosten in der Schweiz.

Mit Beiträgen

von

E. Ackermann, P. Groß, W. Kaufmann,
Jacob Lorenz und A. Menzi.

Im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik

herausgegeben von

Dr. Stephan Bauer,
Professor an der Universität Basel.



Verlag von Dunder & Humblot.

München und Leipzig 1917.

By

Alle Rechte vorbehalten.

Altenburg, S.-M.
Pierersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.

Vorwort.

Zu Ende des Jahres 1913 wurde dem Unterzeichneten die Herausgabe von Untersuchungen über Lebenskosten und die Preisbewegung in der Schweiz im Rahmen der damals ihrem Abschlusse sich nähernden internationalen Erhebung des Vereins für Sozialpolitik übertragen. Da einzelne Schüler und Freunde des Herausgebers seit längeren Jahren solche Arbeiten zum Teil geliefert, zum Teil vorbereitet hatten, durfte er hoffen, bis Ende 1914 die zugesagten Beiträge beisteuern zu können. Diese Hoffnungen sollte der Kriegsausbruch zunächst vereiteln. Die Mitarbeiter wurden zum Teil zu den Fahnen berufen, zum Teil durch Berufswechsel der wissenschaftlichen Arbeit entzogen. Ein neues Problem, das der Kriegspreise, erhob sich dräuend und schien das Interesse an den zum Teil bereits gedruckten, zum Teil eingeleiteten Arbeiten über die Preissteigerung in der Friedensperiode völlig in den Hintergrund zu drängen. So entschlossen sich denn die Mitarbeiter, sobald sie dem friedlichen Berufsleben wiedergegeben waren, auf Wunsch des Herausgebers und in Übereinstimmung mit dem Veranstalter der Erhebung über Lebenskosten, Professor F. Eulenburg, ihre Arbeiten, wo immer dies ohne starken Verzug anging, auf die ersten zwei Kriegsjahre zu erweitern. Dies zur Erklärung der fragmentarischen Form mancher Beiträge, deren Fertigstellung mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

War nun auch an eine einheitliche, alle Kantone der Schweiz nach gleichen Grundsätzen bearbeitende Erhebung nicht zu denken, so bieten doch die nachfolgenden Arbeiten einen gewissen Ersatz einer solchen. Einmal dadurch, daß eine Massenerhebung der Preise durch die Konsumvereine für alle Regionen der Schweiz hier ihre Darstellung erfährt. Sodann wird durch zwei Haushaltungsmonographien aus der Ost- und Westschweiz, von denen jede sich über einen Zeitraum von mehr als drei Jahrzehnten erstreckt, ein Einblick in die unter den günstigsten persönlichen Verhältnissen zu erzielende Ausgabebewegung gewonnen. Regionale Untersuchungen für Basel und den Kanton Argau dienen zur Verbollständigung und zur Kontrolle des Bildes.

Die Untersuchungen von Jacob Lorenz über die Lebenskosten und die Preisbewegung in der Schweiz von 1905—1916 geben einen Überblick über die in den steigenden Kosten der Haushaltsführung sich ausdrückende Steigerung der Detailpreise. Es wird dabei angenommen, daß der Lebensfuß von 785 Familien, die im ganzen Jahre 1912 ihre Ausgaben und Einnahmen buchten und dem schweizerischen Arbeitersekretariate mitteilten, als Basis dienen könne, auf die sich die Betrachtung der Preisbewegung vor und nach dem Ausgangsjahre für die gesamte Schweiz beziehen könne. Es werden bei dieser Berechnung drei Arbeitshypothesen gemacht: Erstens, daß der Bedarf von 785 Familien vor und nach dem Jahre 1912 konstant geblieben sei; zweitens, daß dieser Bedarf im Durchschnitt derselbe sei wie jener von 829 000 Haushaltungen der Schweiz; drittens, daß die Einkaufspreise von rund einer Viertelmillion Mitgliedern schweizerischer Konsumvereine von denen der diesen nicht angeschlossenen drei Viertel schweizerischer Haushaltungsvorstände nicht wesentlich abweichen.

Es wird nun gefragt, welcher Betrag notwendig wäre, um die gleiche Gliederung der Ausgaben für die wichtigsten Bedürfnisse bei wechselnden Preisen aufrechtzuhalten, wie im Basisjahre 1912.

Mag eine solche Darstellung von höchster Vollständigkeit weit entfernt sein, so übertrifft sie doch alle bisher für europäische Länder vorliegenden Untersuchungen an statistischer Tragweite. Man muß allerdings untersuchen, ob die Rechnungsgrundlagen, die Basisfamilie von 10,85 Konsumeinheiten, mit einem Einkommen von 3032 Franken und einem Überschuß von 113 Franken über die Ausgaben, die sich aus dem Mittel aller 785 Wirtschaftsrechnungen ergeben, auf die wirklichen Durchschnittsverhältnisse einen Rückschluß gestatten. Zur Kontrolle der ersten Ziffer, der Verbrauchskraft der Familie, fehlen allerdings direkte Nachweise; die amtliche Statistik stellt nur die Altersgliederung der Individuen dar, nicht die der Familien, eine Lücke, deren Beseitigung die Berechnungen bei der Nahrungsmittelverteilung wesentlich erleichtert hätte. Folgende Tatsachen sprechen jedoch für die Annäherung jener Ziffer an die Wirklichkeit: die durchschnittliche Befezung der Haushaltungen in der Schweiz betrug 1910: 4,53 Personen. Das in dieser Personenzahl befindliche erwachsene Ehepaar stellt 6,5 Verbrauchseinheiten dar (vergleiche unten Seite XIV). Aus der Summe der Produkte der entsprechenden Verbrauchseinheiten und der in jedem Jahre von 1885—1910 geborenen Männer und der von 1890

bis 1910 geborenen Frauen der Schweiz, dividiert durch die Summe dieser unerwachsenen Personen läßt sich nun die Verbrauchskraft einer unerwachsenen Person (= 2,1 Quets) berechnen. Dies ergibt für das Ehepaar und 2,53 Unerwachsene zusammen eine schweizerische Familienverbrauchskraft von 11,8 Konsumeinheiten, also fast um eine Konsumeinheit mehr, als für die Basisfamilie (10,85); für Städte mit über 10 000 Einwohnern betrage die Verbrauchsstärke eines Einzelhaushaltes (= 4,33 Personen) 11,39 Konsumeinheiten. Die Abweichung von der Basisfamilie beträgt hier nur 0,54 Quets auf den Haushalt. Dieses Plus rührt vor allem daher, daß zur „Haushaltung“ von der Volkszählungstabelle auch die nicht beschäftigten Wohngenossen (Zimmermieter, Schlafgänger) gezählt werden, die hier nicht mitgerechnet werden können.

Das schweizerische Basiseinkommen von etwas über 3032 Franken nähert sich der Ziffer von 617,80 Dollars (3087 Fr.) von 2567 Arbeiterhaushaltungen in den Vereinigten Staaten, deren Ausgaben 1902 erhoben wurden; es ist nicht weit entfernt von der Ziffer von 2790,55 Fr., die in Deutschland im Jahre 1907 sich für 852 Arbeiterhaushaltungen ergab, von rund 2600 Fr. in Schweden (1913—1914) und 2436 Fr. in Kopenhagen (1909). Für diese Länder und Städte liegen in größerer Zahl Wirtschaftsrechnungen vor, die sorgfältig durch mindestens ein Jahr geführt worden. Eine Zusammenstellung ihrer Relativausgaben führt zu der Erkenntnis, daß es in der Zone des gleichen Preisniveaus und für dieselben Einkommenstufen eine international nur sehr wenig abweichende Ausgabengliederung gibt.

Diese internationale Ausgabengliederung beträgt in Prozenten der Totalausgaben:

Ausgabekategorien	Schweiz	Deutschland	Dänemark (Kopenhagen)	Schweden	Vereinigte Staaten
I. Nahrung, Genußmittel. . .	46	46	47	46	46
II. Wohnung, Heizung, Licht u. s. w.	22	22	22	22	23
III. Kleidung, Wäsche. . . .	12	13	11	14	14
I.—III. Individuelle Zwangsaus- gaben	80	81	80	82	83